

Sozial- und Präventivmedizin 2001: Nach dem 11. September

J.-P. Vader^a, I. Cassis^b

Was gibt es Neues in der öffentlichen Gesundheit? Es fehlt nicht an Aufgaben, weder in der Schweiz noch auf internationalem Gebiet. Betrachten wir zwei von ihnen, bevor wir den Schicksalstag des 11. September angehen.

Guidelines for guidelines: AGREE

Eines der vielversprechenden internationalen Projekte im Dschungel der guidelines (Empfehlungen für die klinische Praxis) ist die Formulierung (und deren Publikation im Internet) eines Instrumentes, das allen Interessierten ermöglicht (Patienten, Ärzten, Politikern, Versicherern), die Qualität einer guideline zu überprüfen – eine Qualität, die nach wie vor sehr unterschiedlich ausfällt. Dieses Instrument (**Appraisal of Guidelines for REsearch and Evaluation, AGREE**) ist aus einer europäischen Kooperation (auch unter Mitwirkung der Schweiz) hervorgegangen, die auch die USA, Kanada und Neuseeland einschloss. Man findet dieses Instrumentarium im Internet (<http://www.agreecollaboration.org>); die französische und deutsche Übersetzung werden in Kürze abgeschlossen sein.

Gesundheit für alle: ein Schweizer Leitbild entsprechend dem WHO-Dokument

«Die Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Bevölkerung ist das oberste Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung» – lautet der Beschluss aller WHO-Mitgliedstaaten anlässlich der 51. Vollversammlung. In Anbetracht, dass dieses Ziel immer wieder bekräftigt wurde, darf eine entsprechende Anpassung der nationalen Gesundheitspolitik erwartet werden und damit eine zunehmende Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens, auch in der Schweiz. Die diesbezüglichen Anzeichen sind leider widersprüchlich: die ungebrochene Zunahme der Lebenserwartung und das allgemein verbreitete subjektive Gefühl, «gesund» zu sein, scheinen durch den raschen Anstieg der Gesundheitskosten – Spiegel eines zunehmenden Konsums von Gesundheitsleistungen –

und durch eine zunehmende «Invalidisierung» der Bevölkerung zunichte gemacht zu werden. Die Wahrscheinlichkeit, invalid zu werden und deswegen eine Rente zu beziehen, ist in der Zeit von 1992 bis 2001 von 3,2% auf 4,6% gestiegen; die Gesamtausgaben der IV hat sich verdoppelt, von 4,1 Milliarden im Jahr 1990 auf 8,4 Milliarden im Jahr 1999.

Mit dem Ziel, der öffentlichen Politik Wege zum Planen und Handeln aufzuzeigen, hat die **Schweiz. Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG – SSSP)** die Schrift «*Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert in der Schweiz*» publiziert. Es handelt sich um eine Adaptation des Dokumentes «WHO-Gesundheit 21» der europäischen Region der WHO, das die Verantwortlichkeiten des Staates im wirtschaftlichen und sozialen Bereich in Hinblick auf die Notwendigkeiten zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit im einzelnen aufzeigt.

Es ist zu hoffen, dass dieses Dokument die neue **nationale Gesundheitspolitik (NGP)** nachhaltig beeinflussen wird, ein Gemeinschaftsprojekt von Bund und Kantonen, das Rahmenbedingungen zur Verbesserung und Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung schaffen soll. Unter den vier Säulen dieses Projektes verdient das **Schweizerische Gesundheitsobservatorium (GO)** eine besondere Beachtung, denn es erarbeitet eine Art Logbuch über den Gesundheitszustand in der Schweiz, indem oft weit zerstreute Daten aus unseren 26 Gesundheitssystemen erhoben und zusammengetragen werden. Diese Informationen können dazu dienen, die Strategien in der Gesundheitspolitik festzulegen und auch den Fortschritt in bezug auf die Ziele zu überprüfen, die in der Schrift der SGPG «*Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert in der Schweiz*» veröffentlicht sind.

Nach dem 11. September

Vor diesen Hintergrund der Projekte für die Gesundheit in der Schweiz stellt sich plötzlich der (Bio)Terrorismus. Die öffentliche Bedrohung ist Grund zur Beunruhigung und zur vordringlichen Aufgabe im Gesundheitswesen. Die Reaktion auf diese Bedrohung ist meist medizinischer Art: unmittelbar nach dem 11. September hat in den USA der Verkauf von Anxiolytika

^a Privatdozent der Medizinischen Fakultät der Universität Lausanne, Präsident des wissenschaftlichen Beirates der Schweiz. Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen

^b Tessiner Kantonsarzt, Präsident der Schweiz. Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen

Korrespondenz:
PD Dr. med. John-Paul Vader
Université de Lausanne
Institute of Social & Preventive Medicine
17, rue du Bugnon 17
CH-1005 Lausanne

john-paul.vader@inst.hospvd.ch

um 15% zugenommen. Wenn uns zuvor BSE, Prionen, Dioxin und Ozon beschäftigt haben, entdecken wir jetzt unsere Ohnmacht gegenüber der Wahnsinnstat in Zug, der Tragödie im Gotthardtunnel, der Bedrohung durch Milzbrand und Pocken und ganz generell gegenüber dem Bioterrorismus.

Haben wir Ohnmacht gesagt? In der Tat glaubte unsere Gesellschaft gegenüber materiellen Katastrophen gewappnet zu sein: falls sich eine Katastrophe ereignen sollte, so sind unsere Hilfsorganisationen bereit, die Polizei, die Feuerwehr, die Ambulanzen, die Spezialisten, die öffentlichen Medien, die Betreuungsequipen für die Opfer. Aber wie steht es um die Vorbereitung in Hinblick auf eine psychische Reaktion der Gesellschaft? Wenn die Bedrohung unbekannt ist, wenn der Feind unsichtbar bleibt, sind wir dann fähig auf eine Massenpsychose zu reagieren, eine Psychose, die jede vernünftige

Handlung lähmt, die kiloweise Ciprofloxacin konsumieren lässt, obwohl die Bedrohung quasi nur virtuell ist? Der **Bioterrorismus** profitiert von der Tatsache, dass wenn wir auch gegen biologische Waffen bereit sind (mit Impfstoff und Antibiotika), wir dennoch weit entfernt sind, einer öffentlichen Panikmache entgegenzutreten. Die objektive Risikoabwägung weicht einer Panik, und wir werden Gefangene eines globalisierten Informationskrieges.

Dies erinnert an die ersten Jahre von AIDS, die unsere ungenügende Vorbereitung gegenüber sozialen Katastrophen aufzeigte. Was haben wir seither gelernt? Wenig! Fixiert auf der Suche nach einem Nullrisiko in zahlreichen materiellen Dingen sind wir im Rückstand in bezug auf ein Konzept für eine öffentliche Gesundheit, das auch auf unbekannte Bedrohungen reagieren könnte. Der **Bioterrorismus** hat uns dies vor Augen geführt.